
Yuval Noah Harari



21 Lektionen
für das
21. Jahrhundert

Aus dem Englischen
von Andreas Wirthensohn

C. H. Beck

Nach «Eine kurze Geschichte der Menschheit» und «Homo Deus»

Der neue Weltbestseller von *Yuval Noah Harari*



Yuval Noah Harari überreicht
Emmanuel Macron im Elysee-Palast
sein Buch

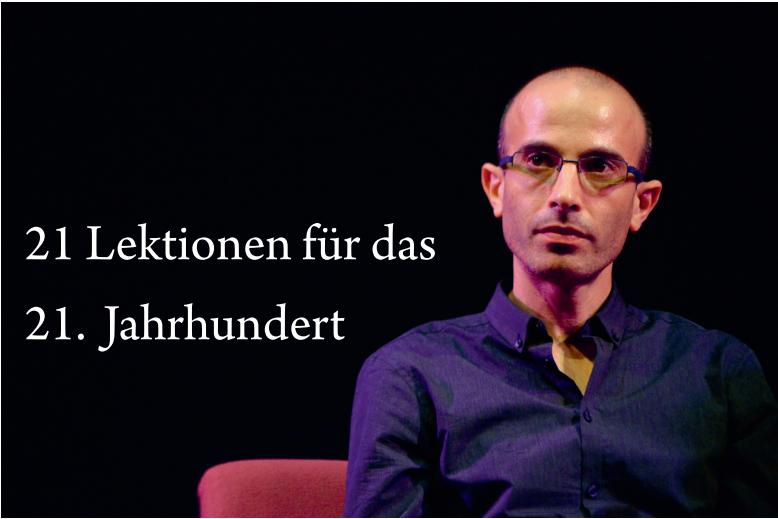
«Der Mann ist unverschämt begabt, unverschämt jung, Jahrgang 1976, schreibt glänzend und kann die anspruchsvollsten Themen mit leichter, stilistisch brillanter, unterhaltender Art zusammenfassen.»

Ijoma Mangold, Die ZEIT

Weitere Informationen finden Sie auf der Webseite des Autors:

www.ynharari.com/de/

21 Lektionen für das 21. Jahrhundert



Die Harari-Story

Davos im Januar 2018. Man trifft sich beim Weltwirtschaftsforum. «Der israelische Historiker Yuval Noah Harari ist ein besonders gefragter Gesprächspartner», schreibt die Süddeutsche Zeitung. «*Homo Deus* und *Eine kurze Geschichte der Menschheit* haben ihn berühmt gemacht, jetzt wollen sie ihn alle hören. Er spricht auf der großen Bühne im Kongresszentrum direkt nach Angela Merkel. Die Kanzlerin bleibt kurz stehen, geht auf ihn zu und stellt sich vor. <Ich habe Ihre Bücher gelesen.>»

Oxford im April 2000. Ein junger Student der Geschichtswissenschaft sucht nach Antworten auf die großen Fragen seines Lebens und der Menschheit insgesamt, kann sie an der Universität aber nicht finden. Schließlich gibt er widerwillig dem Drängen eines Kommilitonen nach

und besucht einen Vipassana-Meditationskurs. Eine Entscheidung, die sein Leben verändert. «Ich glaube», schreibt Harari in seinem neuen Buch, «ich habe in diesen zehn Tagen durch die bloße Beobachtung meiner Sinneseindrücke und Empfindungen mehr über mich und über Menschen im Allgemeinen gelernt als zuvor in meinem ganzen Leben.» Der 24-Jährige hat die Methode gefunden, mit deren Hilfe er ein einzigartiges Werk schaffen wird. Als er durch Spezialstudien zur Militärgeschichte seine wissenschaftliche Laufbahn an der Jerusalemer Universität gesichert hat, widmet er sich den großen Fragen, die ihn eigentlich interessieren. Die Antworten, die er in seiner *Kurzen Geschichte der Menschheit* und in *Homo Deus* findet, verändern wiederum sein Leben: Er wird zum Veganer aus Überzeugung – und zum Weltstar unter den Historikern.

Hararis Karriere ist ein beeindruckendes Zeugnis für die Kraft des Geistes und der Feder. Seine Bücher wurden in 50 Sprachen übersetzt und in über zwölf Millionen Exemplaren verkauft. Bill Gates hat sie ebenso verschlungen wie Angela Merkel. Emmanuel Macron lud ihn in den Élysee-Palast ein, und er füllt weltweit Vorlesungssäle und Konferenzräume. Sein Erfolg hat viel mit seinem lockeren und unterhaltsamen Stil zu tun, mit dem er selbst komplizierte Sachverhalte verständlich erklärt. Doch eine ebenso große Rolle spielen seine besonderen Einsichten in die Funktionsweise des menschlichen Geistes. Sein Anliegen ist ein zutiefst menschliches: Seinen Mitmenschen das Rüstzeug zu geben, um selber danach zu forschen, was in unserer Welt vor sich geht. Denn nur wenn möglichst viele wissen, was auf dem Spiel steht, kann heute demokratisch über die Fragen entschieden werden, von denen morgen unsere Zukunft abhängt.

Inhalt

Einleitung

Teil I

Die technologische Herausforderung

- 1 Desillusionierung
Das Ende der Geschichte wurde vertagt
- 2 Arbeit
Wenn du erwachsen bist, hast du vielleicht keinen Job
- 3 Freiheit
Big Data is watching you
- 4 Gleichheit
Wem die Daten gehören, dem gehört die Zukunft

Teil II

Die politische Herausforderung

- 5 Gemeinschaft
Menschen haben Körper
- 6 Zivilisation
Es gibt nur eine Zivilisation auf der Welt
- 7 Nationalismus
Globale Probleme verlangen globale Antworten
- 8 Religion
Gott steht jetzt im Dienste der Nation
- 9 Zuwanderung
Manche Kulturen sind womöglich besser als andere

Teil III

Verzweiflung und Hoffnung

- 10 Terrorismus
Keine Panik
- 11 Krieg
Unterschätze niemals die menschliche Dummheit

-
- 12 Demut
Du bist nicht der Nabel der Welt
 - 13 Gott
Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen
 - 14 Säkularismus
Finde dich mit deinem Schatten ab

Teil IV Wahrheit

- 15 Nichtwissen
Du weißt weniger, als du glaubst
- 16 Gerechtigkeit
Unser Gerechtigkeitsempfinden könnte veraltet sein
- 17 Postfaktisch
Manche Fake News halten ewig
- 18 Science-Fiction
Die Zukunft ist nicht das, was man im Kino sieht

Teil V Resilienz

- 19 Bildung
Veränderung ist die einzige Konstante
- 20 Sinn
Das Leben ist keine Erzählung
- 21 Meditation
Einfach nur wahrnehmen

Anmerkungen

Danksagung

Bildnachweis

Register

Einleitung

In einer Welt, die überflutet wird von bedeutungslosen Informationen, ist Klarheit Macht. Theoretisch kann sich jeder an der Diskussion über die Zukunft der Menschheit beteiligen, aber es ist ziemlich schwer, dabei einen klaren Blick zu behalten. Häufig bemerken wir gar nicht, dass eine Debatte im Gange ist oder welches dabei die Kernfragen sind. Milliarden von uns können sich gar nicht den Luxus erlauben, sich näher damit zu befassen, weil wir dringlichere Dinge zu tun haben: Wir müssen arbeiten gehen, wir müssen uns um die Kinder oder um unsere alt werdenden Eltern kümmern. Leider gewährt die Geschichte keinen Rabatt. Wenn über die Zukunft der Menschheit in unserer Abwesenheit entschieden wird, weil wir zu sehr damit beschäftigt sind, unsere Kinder zu ernähren und mit Kleidung zu versorgen, werden wir und sie nicht von den Folgen verschont bleiben. Das ist ausgesprochen unfair; aber wer will behaupten, die Geschichte sei fair?

Als Historiker kann ich die Menschen nicht mit Essen oder Kleidung versorgen – aber ich kann versuchen, ihnen ein wenig Klarheit zu verschaffen, und damit einen Beitrag dazu leisten, das globale Spielfeld ein wenig einzuebnen. Wenn das auch nur ein paar mehr Menschen in die Lage versetzt, sich an der Diskussion über die Zukunft unserer Spezies zu beteiligen, so habe ich meine Aufgabe erfüllt.

Mein erstes Buch, *Eine kurze Geschichte der Menschheit*, befasste sich mit der menschlichen Vergangenheit und fragte danach, wie ein unbedeutender Affe zum Herrscher über den Planeten Erde werden konnte.

Homo Deus, mein zweites Buch, erkundete die langfristige Zukunft des

Lebens und dachte darüber nach, inwiefern Menschen irgendwann zu Göttern werden könnten und wie die eigentliche Bestimmung von Intelligenz und Bewusstsein aussehen könnte.

In diesem Buch will ich das Hier und Jetzt in den Blick nehmen. Mein Fokus richtet sich auf das aktuelle Geschehen und auf die unmittelbare Zukunft menschlicher Gesellschaften. Was geschieht jetzt gerade? Was sind heute die größten Herausforderungen und Möglichkeiten? Worauf sollten wir achten? Was sollten wir unseren Kindern beibringen?

Natürlich haben sieben Milliarden Menschen sieben Milliarden Absichten und Vorstellungen, und wie schon erwähnt ist das Nachdenken über das große Ganze ein relativ seltener Luxus. Eine alleinstehende Mutter, die in einem Slum von Mumbai zwei Kinder unter großen Mühen großzieht, hat vor allem eines im Kopf, nämlich die nächste Mahlzeit; Flüchtlinge auf einem Boot irgendwo im Mittelmeer suchen den Horizont nach irgendeinem Anzeichen von Land ab; und ein Sterbender in einem überfüllten Londoner Krankenhaus sammelt all seine noch verbliebene Kraft für den nächsten Atemzug. Sie alle haben weit dringlichere Probleme als den Klimawandel oder die Krise der liberalen Demokratie. Kein Buch kann all dem gerecht werden, und Menschen in solchen Situationen kann ich keine Lehren mit auf den Weg geben. Ich kann allenfalls hoffen, von ihnen zu lernen.

Meine Agenda ist eine globale. Ich richte den Blick auf die zentralen Faktoren, die Gesellschaften überall auf der Welt prägen und die vermutlich die Zukunft unseres Planeten insgesamt beeinflussen werden. Die Sorge um den Klimawandel mag Menschen, bei denen es um Leben und Tod geht, fern liegen, aber er könnte irgendwann die Slums in Mumbai unbewohnbar machen, riesige neue Flüchtlingsströme über das Mittelmeer schicken und zu einer weltweiten Krise im Gesundheitswesen führen.

Die Wirklichkeit besteht aus vielen Fäden, und dieses Buch versucht, verschiedene Aspekte unserer globalen Gegenwart zu erfassen, ohne dabei

den Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben. Anders als *Eine kurze Geschichte der Menschheit* und *Homo Deus* ist dieses Buch nicht als historische Erzählung angelegt, sondern als eine Sammlung von Lektionen. Diese Lektionen münden nicht in einfache Antworten. Sie wollen zum Weiterdenken anregen und dem Leser dabei helfen, sich an einigen der zentralen Debatten unserer Zeit zu beteiligen.

Dieses Buch ist denn auch im Gespräch mit der Öffentlichkeit entstanden. Viele der Kapitel sind eine Reaktion auf Fragen, die mir von Lesern, Journalisten und Kollegen gestellt wurden. Frühere Versionen einiger Abschnitte wurden bereits in anderer Form veröffentlicht, was mir die Möglichkeit bot, Reaktionen darauf zu erhalten und meine Argumente zu schärfen. Einige Abschnitte konzentrieren sich auf die Technologie, einige auf Politik, einige auf Religion und einige auf Kunst. Manche Kapitel feiern die menschliche Weisheit, andere betonen die zentrale Rolle menschlicher Dummheit. Doch die übergreifende Frage ist stets die gleiche: Was geschieht heute in der Welt und welche tiefere Bedeutung steckt in den Ereignissen?

Wofür steht der Aufstieg von Donald Trump? Wie sollen wir mit der seuchenartigen Ausbreitung von Fake News umgehen? Warum steckt die liberale Demokratie in der Krise? Ist Gott wieder da? Stehen wir vor einem neuen Weltkrieg? Welche Zivilisation beherrscht die Welt – der Westen, China oder der Islam? Sollte Europa seine Grenzen für Zuwanderer offen halten? Kann der Nationalismus die Probleme von Ungleichheit und Klimawandel lösen? Wie sollen wir auf den Terror reagieren?

Zwar nimmt dieses Buch eine globale Perspektive ein, aber die persönliche Ebene will ich dabei keineswegs vernachlässigen. Im Gegenteil, ich will bewusst zeigen, wie eng die Verbindungen zwischen den großen Revolutionen unserer Zeit und dem Innenleben des Einzelnen sind. So ist beispielsweise der Terror ein globales politisches Problem und zugleich ein innerer psychologischer Mechanismus. Terror funktioniert, indem er

tief in uns drinnen den Angstknopf drückt und die private Vorstellungskraft von Millionen Individuen in Geiselhaut nimmt. Ähnlich manifestiert sich die Krise der liberalen Demokratie nicht nur in Parlamenten und Wahllokalen, sondern auch in Nervenzellen und Synapsen. Es ist ein Gemeinplatz, wonach das Private politisch ist. Doch in einer Zeit, in der Wissenschaftler, Unternehmen und Regierungen lernen, wie man das menschliche Gehirn «hackt», klingt diese Binsenweisheit düsterer denn je. Entsprechend finden sich hier im Buch Beobachtungen über das Verhalten von Individuen genauso wie von ganzen Gesellschaften.

Eine globale Welt setzt unser persönliches Verhalten und unsere individuelle Moral auf beispiellose Weise unter Druck. Jeder von uns ist in unzählige Spinnennetze eingewoben, die einerseits unsere Bewegungsfreiheit einschränken, gleichzeitig aber noch die geringste unserer Zuckungen an weit entfernte Orte übermitteln. Unsere Alltagsroutinen beeinflussen das Leben von Menschen und Tieren auf der anderen Seite des Erdballs, und manche persönlichen Gesten können ganz unerwartet die gesamte Welt in Brand setzen, wie die Selbstverbrennung von Mohamed Bouazizi in Tunesien, die den arabischen Frühling auslöste, oder die Frauen, die ihre Erfahrungen des sexuellen Missbrauchs öffentlich machten und die #Me-Too-Bewegung in Gang setzten.

Diese globale Dimension unseres persönlichen Lebens bedeutet, dass es wichtiger denn je ist, unsere religiösen und politischen Voreingenommenheiten, unsere rassen- und geschlechtsspezifischen Privilegien und unsere unwissentliche Komplizenschaft bei der institutionellen Unterdrückung sichtbar zu machen. Aber ist das ein realistisches Unterfangen? Wie kann ich festen moralischen Boden finden in einer Welt, die meinen Horizont weit übersteigt, die sich menschlicher Kontrolle vollständig entzieht und die alle Götter und Ideologien misstrauisch bäugt?

Das Buch beginnt mit einem Überblick über die aktuelle politische und technologische Situation. Gegen Ende des 20. Jahrhunderts hatte es den Anschein, als hätten die großen ideologischen Auseinandersetzungen zwischen Faschismus, Kommunismus und Liberalismus mit dem überwältigenden Sieg des Liberalismus ein Ende gefunden. Demokratische Politik, Menschenrechte und freie Marktwirtschaft schienen dazu bestimmt, die gesamte Welt zu erobern. Doch wie so oft nahm die Geschichte eine unerwartete Wendung, und nach dem Zusammenbruch von Faschismus und Kommunismus befindet sich heute der Liberalismus in der Bredouille. Wohin also steuern wir?

Diese Frage ist besonders dringlich, weil der Liberalismus genau zu der Zeit an Glaubwürdigkeit verliert, da die doppelte Revolution in der Informationstechnologie und in der Biotechnologie uns vor die größten Herausforderungen stellt, mit denen unsere Spezies je konfrontiert war. Die Verschmelzung von Infotech und Biotech könnte schon bald Milliarden von Menschen aus dem Arbeitsmarkt drängen und sowohl Freiheit wie Gleichheit untergraben. Big-Data-Algorithmen könnten digitale Diktaturen schaffen, in denen sich die gesamte Macht in den Händen einer winzigen Elite konzentriert, während die meisten Menschen nicht unter Ausbeutung zu leiden haben, sondern unter etwas viel Schlimmerem – unter Bedeutungslosigkeit.

Diese Verschmelzung von Informationstechnologie und Biotechnologie habe ich in meinem vorangegangenen Buch *Homo Deus* ausführlich geschildert. Doch während sich dieses Buch auf die langfristigen Aussichten konzentrierte – und die Perspektive von Jahrhunderten und sogar Jahrtausenden einnahm –, befasst sich das vorliegende Buch stärker mit den unmittelbaren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Krisen. Mich interessiert hier weniger, ob es irgendwann zur Schaffung anorganischen Lebens kommt, mir geht es vielmehr um die Gefahren für den Wohlfahrtsstaat und für bestimmte Institutionen wie die Europäische

Union. Das Buch will beileibe nicht sämtliche Auswirkungen der neuen Technologien darstellen. Auch wenn die technologische Entwicklung zahlreiche wunderbare Versprechen bereithält, geht es mir hier in erster Linie darum, die Bedrohungen und Gefahren sichtbar zu machen. Da die Unternehmen und Unternehmer, welche die technologische Revolution anführen, naturgemäß dazu neigen, ein Loblied auf ihre Schöpfungen zu singen, bleibt es Soziologen, Philosophen und Historikern wie mir überlassen, Alarm zu schlagen und zu erläutern, inwiefern die Dinge auch ganz schrecklich schiefgehen können.

Nachdem ich die Herausforderungen, vor denen wir stehen, skizziert habe, untersuche ich im zweiten Teil des Buches ein breites Spektrum potenzieller Antworten. Könnten Facebook-Ingenieure mithilfe künstlicher Intelligenz eine globale Gemeinschaft schaffen, die menschliche Freiheit und Gleichheit bewahrt? Besteht die Antwort vielleicht darin, den Prozess der Globalisierung umzukehren und dem Nationalstaat wieder mehr Macht zu geben? Oder müssen wir sogar noch weiter zurückgehen und Hoffnung und Weisheit aus den Quellen alter religiöser Traditionen schöpfen?

Im dritten Teil des Buches sehen wir, dass die technologischen Herausforderungen zwar beispiellos und die politischen Meinungsverschiedenheiten immens sind, die Menschheit die Situation aber trotzdem meistern kann, wenn wir unsere Ängste unter Kontrolle halten und mit Blick auf unsere Ansichten ein wenig mehr Demut zeigen. Dieser Teil fragt danach, wie wir mit der Bedrohung durch den Terror, mit der Gefahr eines globalen Krieges und mit den Vorurteilen und dem Hass, die solche Konflikte befeuern, umgehen können.

Der vierte Teil beschäftigt sich mit dem Begriff des Postfaktischen und fragt danach, inwieweit wir die globalen Entwicklungen unserer Gegenwart noch erfassen und Fehlverhalten von Gerechtigkeit unterscheiden können. Ist *Homo sapiens* überhaupt in der Lage, die Welt, die er geschaf-

fen hat, zu verstehen? Gibt es noch immer eine klare Grenze, welche die Realität von der Fiktion trennt?

Im fünften und letzten Teil führe ich die unterschiedlichen Fäden zusammen und werfe einen allgemeineren Blick auf das Leben in einem Zeitalter der Verunsicherung, in dem die alten Erzählungen zusammengebrochen sind und bislang noch keine neuen entstanden sind, die sie ersetzen könnten. Wer sind wir? Was sollten wir im Leben tun? Welche Fertigkeiten brauchen wir? Angesichts all dessen, was wir über die Wissenschaft, über Gott, über die Politik und über Religion wissen und nicht wissen – was können wir heute über den Sinn des Lebens sagen?

Das mag ein wenig überambitioniert klingen, aber *Homo sapiens* kann nicht warten. Der Philosophie, der Religion und der Wissenschaft läuft die Zeit davon. Die Menschen diskutieren seit Jahrtausenden über den Sinn des Lebens. Wir können diese Debatte nicht endlos fortsetzen. Die sich anbahnende ökologische Krise, die wachsende Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen und das Aufkommen neuer, disruptiver Technologien werden das nicht erlauben. Wichtiger noch: Künstliche Intelligenz und Biotechnologie verschaffen der Menschheit die Macht, das Leben zu verändern und zu manipulieren. Schon sehr bald wird irgendjemand entscheiden müssen, wie wir diese Macht nutzen – und zwar auf der Basis irgendeiner impliziten und expliziten Erzählung über den Sinn des Lebens. Philosophen sind sehr geduldige Menschen, doch Ingenieure sind weit weniger geduldig, und am allerwenigsten Geduld haben Investoren. Wenn wir nicht wissen, was wir mit der Macht, Leben zu manipulieren, anfangen sollen, werden die Marktkräfte nicht ein Jahrtausend lang warten, bis wir eine Antwort darauf gefunden haben. Die unsichtbare Hand des Marktes wird uns ihre eigene, blinde Antwort aufzwingen. Wenn wir nicht wollen, dass die Zukunft des Lebens den Quartalsberichten von Unternehmen anvertraut sein soll, brauchen wir eine klare Vorstellung davon, was das Leben überhaupt ausmacht.

Im abschließenden Kapitel finden sich ein paar persönliche Bemerkungen, ich spreche dort als ein Sapiens zu einem anderen, bevor sich der Vorhang über unserer Spezies schließt und ein völlig neues Stück beginnt.

Bevor ich mich auf diese intellektuelle Reise begeben, möchte ich noch auf einen wichtigen Punkt eingehen. Ein Großteil des Buches handelt von den Defiziten der liberalen Weltsicht und des demokratischen Systems. Das hat nichts damit zu tun, dass ich der Meinung wäre, die freiheitliche Demokratie sei besonders problematisch; ich glaube vielmehr, dass es sich um das erfolgreichste und wandlungsfähigste politische Modell handelt, das die Menschen bislang entwickelt haben, um mit den Herausforderungen der modernen Welt fertig zu werden. Zwar mag es nicht für jede Gesellschaft in jedem Entwicklungsstadium angemessen sein, aber es hat in mehr Gesellschaften und in mehr Situationen seinen Wert bewiesen als all seine Alternativen. Wenn wir also die neuen Herausforderungen, vor denen wir stehen, näher in Augenschein nehmen, müssen wir die Grenzen der liberalen Demokratie verstehen und danach fragen, wie wir ihre bestehenden Institutionen anpassen und verbessern können.

Leider ist es im gegenwärtigen politischen Klima so, dass jedes kritische Nachdenken über Liberalismus und Demokratie gerne von Autokraten und den verschiedensten illiberalen Bewegungen aufgegriffen und missbraucht wird, also von Leuten, deren einziges Interesse darin besteht, die freiheitliche Demokratie zu diskreditieren, und denen es in keinster Weise um eine offene Diskussion über die Zukunft der Menschheit geht. Zwar reden sie nur allzu gern über die Probleme der freiheitlichen Demokratie, aber Kritik, die sich gegen sie selbst richtet, ertragen und erdulden sie so gut wie nie.

Als Autor musste ich deshalb eine schwierige Entscheidung treffen. Sollte ich offen aussprechen, was ich denke, und damit Gefahr laufen, dass

meine Worte aus dem Kontext gerissen und dazu genutzt werden, aufstrebende Autokratien zu rechtfertigen? Oder sollte ich mich selbst zensieren? Es ist ein Kernmerkmal illiberaler Regime, dass sie sogar außerhalb ihrer Grenzen die freie Meinungsäußerung erschweren. Aufgrund der Ausbreitung solcher Regime wird es immer gefährlicher, kritisch über die Zukunft unserer Spezies nachzudenken.

Nachdem ich ein wenig in mich gegangen bin, habe ich mich dazu entschlossen, die freie Diskussion über die Selbstzensur zu stellen. Ohne Kritik am liberalen Modell können wir seine Mängel nicht beheben oder darüber hinausgelangen. Aber bitte bedenken Sie, dass dieses Buch nur geschrieben werden konnte, weil die Menschen immer noch relativ frei denken können, was sie wollen, und sich so äußern können, wie sie das möchten. Wenn Sie dieses Buch schätzen, sollten Sie auch die Meinungsfreiheit schätzen und hochhalten.

Yuval Noah Harari zu drängenden Fragen unserer Zeit: Appetitanreger aus den «21 Lektionen für das 21. Jahrhundert»

... über das autonome Fahren

Stellen wir uns einmal vor, zwei Kinder, die einem Ball nachjagen, springen direkt vor ein selbstfahrendes Auto. Aufgrund seiner blitzartigen Berechnungen kommt der Algorithmus, der das Auto steuert, zu dem Schluss, dass sich ein Zusammenstoß mit den beiden Kindern nur vermeiden lässt, wenn das Auto auf die Gegenfahrbahn ausweicht und Gefahr läuft, dort mit einem entgegenkommenden Lkw zu kollidieren. Der Algorithmus errechnet, in diesem Fall bestehe eine Chance von 70 Prozent, dass der Besitzer des Autos – der auf dem Rücksitz in einen tiefen Schlummer gefallen ist – ums Leben kommen würde. Was also sollte der Algorithmus tun?

Philosophen streiten seit Jahrtausenden über solche «Straßenbahn-Probleme» (sie heißen so, weil die Lehrbuchbeispiele in modernen philosophischen Diskussionen sich auf eine Straßenbahn beziehen, welche die Schienen entlangrast, und nicht auf ein selbstfahrendes Auto). Bis heute hatten diese Diskussionen beschämend wenig Auswirkungen auf das tatsächliche Verhalten, denn in Krisenzeiten vergessen die Menschen allzu oft ihre philosophischen Ansichten und folgen stattdessen ihren Emotionen und ihrem Bauchgefühl. [...]

Diese Diskrepanz zwischen dem Seminarraum und der Straße gehört zu den größten praktischen Problemen der Moralphilosophie. Immanuel Kant, John Stuart Mill und John Rawls können in irgendeinem gemütlichen Raum sitzen und tagelang über theoretische Probleme der Moral-

philosophie diskutieren – aber würden ihre Schlussfolgerungen von gestressten Fahrern, die in Notsituationen binnen Sekundenbruchteilen entscheiden müssen, umgesetzt werden? Vielleicht verfügte Michael Schumacher – der Formel-1-Weltmeister, der einigen als bester Fahrer in der Geschichte gilt – über die Fähigkeit, während eines Rennens auch noch über Philosophie nachzudenken; aber die meisten von uns sind nun einmal kein Schumacher.

Computeralgorithmen jedoch sind nicht durch die natürliche Auslese geprägt, und sie verfügen weder über Emotionen noch über Bauchgefühle. Insofern könnten sie in Krisenmomenten moralische Prinzipien deutlich besser befolgen als Menschen – vorausgesetzt, wir finden eine Möglichkeit, Moral in präzise Zahlen und Statistiken umzuwandeln. Wenn wir Kant, Mill und Rawls beibringen würden, einen Code zu schreiben, könnten sie das selbstfahrende Auto in ihrem gemütlichen Labor sorgfältig programmieren und sicher sein, dass das Auto auf der Schnellstraße ihren Befehlen folgt. Tatsächlich wird jedes Auto von Michael Schumacher und Immanuel Kant in einem gesteuert werden. [...]

Natürlich sind Philosophen nur selten einer Meinung, welches Handeln nun das richtige ist. Nur wenige «Straßenbahn-Probleme» sind zur Zufriedenheit aller Philosophen gelöst worden, und konsequentialistische Denker wie John Stuart Mill (die Handlungen anhand der Folgen, die sie haben, beurteilen) hegen ganz andere Ansichten als Deontologen wie Immanuel Kant (die Handlungen nach absoluten Regeln beurteilen). Aber müsste Tesla in so verzwickten Fragen tatsächlich Stellung beziehen, um ein Auto zu produzieren?

Nun, Tesla wird das womöglich einfach dem Markt überlassen. Tesla wird zwei Modelle des selbstfahrenden Autos produzieren: den Tesla Altruist und den Tesla Egoist. In einer Notsituation opfert der Altruist seinen Besitzer dem übergeordneten Wohl, während der Egoist alles in seiner Macht Stehende tut, um seinen Besitzer zu retten, selbst wenn das bedeu-

tet, die beiden Kinder totzufahren. Die Kunden werden somit in der Lage sein, das Auto zu kaufen, das der von ihnen präferierten philosophischen Sichtweise am besten entspricht. Wenn mehr Menschen den Tesla Egoist kaufen, wird man nicht Tesla dafür verantwortlich machen können. Schließlich hat der Kunde immer recht.

... über die Homogenität der heutigen Menschheit

Als der Islamische Staat weite Teile Syriens und des Irak eroberte, ermordete er Zehntausende Menschen, zerstörte archäologisch bedeutsame Stätten, stürzte Statuen und vernichtete systematisch die Symbole früherer Regime und westlichen kulturellen Einflusses. Als seine Kämpfer jedoch in die örtlichen Banken eindringen und dort bündelweise amerikanische Dollarnoten vorfinden, auf denen das Antlitz amerikanischer Präsidenten prangt und auf denen in englischer Sprache politische und religiöse Ideale Amerikas beschworen wurden, verbrannten sie diese Symbole des amerikanischen Imperialismus nicht. Denn die Dollarnote wird weltweit über alle politischen und religiösen Trennlinien hinweg verehrt. Zwar hat sie für sich genommen keinen Wert – man kann eine Dollarnote schließlich nicht essen oder trinken –, aber das Vertrauen in den Dollar und in die Klugheit der US-Notenbank ist so stark, dass es sogar bei islamischen Fundamentalisten, mexikanischen Drogenbaronen und nordkoreanischen Tyrannen zu finden ist.

Am deutlichsten aber zeigt sich die Homogenität der heutigen Menschheit, wenn es um unsere Ansichten über die natürliche Welt und den menschlichen Körper geht. Wenn man sich vor 1000 Jahren krank fühlte, machte es einen großen Unterschied, wo man lebte. In Europa hätte einem der örtliche Priester vermutlich erklärt, dass man Gottes Zorn auf sich gezogen habe und dass man, um wieder gesund zu werden, der Kirche eine Spende zukommen, eine Wallfahrt an eine heilige Stätte unternehmen und Gott inbrünstig um Vergebung bitten sollte. Alternativ hätte

die Dorfhexe vielleicht behauptet, dass man von einem Dämon besessen sei und sie diesen mittels Gesang, Tanz und des Blutes eines schwarzen Hahns austreiben könne.

Im Nahen und Mittleren Osten hätten Ärzte, die ihr Handwerk anhand der klassischen Traditionen gelernt hatten, vielleicht erklärt, Ihre vier Körpersäfte seien aus dem Gleichgewicht und Sie sollten sie durch eine angemessene Diät und übelriechende Arzneitränke wieder in ein harmonisches Verhältnis bringen. In Indien hätten Ayurveda-Experten ihre Theorien im Hinblick auf das Gleichgewicht zwischen den drei Körperelementen, den *doshas*, aufgeföhren und eine Behandlung mit Kräutern, Massagen und Yogaübungen empfohlen. Chinesische Ärzte, sibirische Schamanen, afrikanische und indianische Mediziner – jedes Imperium, jedes Königreich, jeder Stamm verfügte über seine eigenen Traditionen und Fachleute, die jeweils unterschiedliche Ansichten über den menschlichen Körper und das Wesen von Krankheit vertraten und die jeweils ihr eigenes Füllhorn an Ritualen, Gebräuen und Heilmitteln über den Kranken ausschütteten. Das Einzige, was die medizinischen Praktiken in Europa, China, Afrika und Amerika einte, war die Tatsache, dass mindestens ein Drittel der Kinder vor Erreichen des Erwachsenenalters starb und die durchschnittliche Lebenserwartung weit unter 50 Jahren lag.

Wenn man heute krank ist, macht es deutlich weniger aus, wo man lebt. In Toronto, Tokio, Teheran oder Tel Aviv landen Sie in ähnlich aussehenden Krankenhäusern, wo Sie auf Ärzte in weißen Kitteln treffen, die an den gleichen Universitäten die gleichen wissenschaftlichen Theorien gelernt haben. Sie werden sich an identische Vorgehensweisen halten und mithilfe identischer Tests zu ganz ähnlichen Diagnosen kommen. Sie werden anschließend die gleichen Arzneimittel verabreichen, die von den gleichen internationalen Pharmakonzernen hergestellt werden. Es gibt noch ein paar geringfügige kulturelle Unterschiede, aber kanadische, japani-

sche, iranische und israelische Ärzte teilen im Wesentlichen die gleichen Ansichten über den menschlichen Körper und menschliche Krankheiten. Nachdem der islamische Staat Rakka und Mossul erobert hatte, legte er die örtlichen Krankenhäuser nicht in Schutt und Asche. Vielmehr richtete er einen Appell an muslimische Ärzte und Krankenschwestern überall auf der Welt, dort freiwillig Dienst zu tun. Vermutlich glauben selbst islamistische Ärzte und Krankenschwestern, dass der menschliche Körper aus Zellen besteht, dass Krankheiten durch Krankheitserreger verursacht werden und dass Antibiotika Bakterien abtöten.

Und woraus bestehen diese Zellen und Bakterien? Ja, woraus besteht die ganze Welt? Vor tausend Jahren hatte jede Kultur ihre eigene Erzählung vom Universum und von den Grundzutaten der kosmischen Ursuppe. Heute glauben gelehrte Menschen überall auf der Welt genau die gleichen Dinge über Materie, Energie, Zeit und Raum. Nehmen wir beispielsweise die Atomprogramme in Iran und Nordkorea. Das eigentliche Problem besteht darin, dass Iraner und Nordkoreaner die gleichen Ansichten über Physik haben wie Israelis und Amerikaner. Würden Iraner und Nordkoreaner glauben, dass $E = MC^4$, würden sich Israel und die USA nicht im Geringsten um deren Atomprogramme scheren.

... über den Bedeutungsverlust der Religion

Die Wissenschaft hat so vollständig gesiegt, dass sich sogar unsere Vorstellung von Religion verändert hat. Wir bringen Religionen nicht mehr mit Landwirtschaft und Medizin in Verbindung. Selbst Glaubenseiferer leiden heute unter kollektiver Amnesie und vergessen lieber, dass traditionelle Religionen je Anspruch auf diese Bereiche erhoben. «Was soll schon sein, wenn wir uns den Ingenieuren und Ärzten zuwenden?», sagen die Fanatiker. «Das beweist gar nichts. Was hat Religion überhaupt mit Landwirtschaft oder Medizin zu tun?»

Offen gesagt haben traditionelle Religionen vor allem deshalb so sehr an

Boden verloren, weil sie in Sachen Landwirtschaft oder Gesundheitsversorgung schlicht nicht besonders gut waren. Die Expertise von Priestern und Gurus hat nie wirklich für Regen oder Heilung gesorgt, sie hat weder Prophezeiungen noch Zauber bewirkt. Vielmehr handelte es sich stets um Interpretation. Ein Priester ist nicht jemand, der weiß, wie man den Regentanz aufführt und der Dürre ein Ende macht. Ein Priester ist jemand, der weiß, wie man begründet, warum der Regentanz erfolglos blieb und warum wir weiter an unseren Gott glauben müssen, obwohl er gegenüber all unseren Gebeten taub zu sein scheint.

Doch es ist gerade ihre große interpretatorische Begabung, die Religionsführer benachteiligt, wenn sie mit Wissenschaftlern konkurrieren. Auch Wissenschaftler wissen, wie man fünf gerade sein lässt und Beweise zu rechtbiegt, aber letztlich ist das Markenzeichen der Wissenschaft die Bereitschaft, Misserfolge einzugestehen und einen anderen Kurs einzuschlagen. Aus diesem Grund lernen Wissenschaftler nach und nach, wie man bessere Getreidesorten anbaut und bessere Medikamente herstellt, während Priester und Gurus lediglich lernen, wie man bessere Ausflüchte findet. Über die Jahrhunderte haben selbst die wahren Gläubigen diesen Unterschied bemerkt, weshalb die religiöse Autorität auf immer mehr technischen Feldern schwand. Das ist auch der Grund, warum die gesamte Welt zunehmend zu einer einzigen Zivilisation wurde. Wenn Dinge wirklich funktionieren, übernimmt sie jeder.

... über den Terrorismus

Nach einem Terroranschlag verfügt der Gegner noch immer über die gleiche Zahl an Soldaten, Panzern und Schiffen wie zuvor. Das Kommunikations-, Straßen- und Eisenbahnnetz des Feindes ist weitgehend intakt. Seine Fabriken, Häfen und Luftbasen sind kaum in Mitleidenschaft gezogen. Obwohl die Terroristen also die materielle Macht des Gegners so gut wie gar nicht schmälern können, hoffen sie doch darauf, dass Angst und

Verwirrung den Gegner dazu bringen, seine intakt gebliebene Stärke zu missbrauchen und überzureagieren. Die Rechnung der Terroristen lautet: Wenn der wütende Feind seine massive Macht gegen sie einsetzt, wird er einen viel gewalttätigeren militärischen und politischen Sturm erzeugen, als das die Terroristen selbst jemals könnten. Während jedes Sturms geschehen viele unvorhergesehene Dinge. Es kommt zu Fehlern, Gräueltaten werden begangen, die öffentliche Meinung schwankt, Neutrale ändern ihre Haltung, und das Machtgleichgewicht verschiebt sich.

Insofern ähneln Terroristen einer Fliege, die einen Porzellanladen zu zerstören sucht. Die Fliege ist so schwach, dass sie nicht einmal eine einzige Teetasse ins Wanken bringen kann. Wie also zertrümmert eine Fliege einen Porzellanladen? Sie sucht sich einen Stier, setzt sich in sein Ohr und beginnt zu summen. Der Stier wird vor lauter Angst und Wut ganz rasend und zerlegt den Porzellanladen. Genau das geschah nach dem 11. September 2001, als islamische Fundamentalisten den amerikanischen Stier dazu reizten, den nahöstlichen Porzellanladen zu zertrampeln. In dessen Trümmern gedeihen die Islamisten jetzt ganz prächtig. Und an leicht reizbaren Stieren mangelt es nicht auf dieser Welt.

... über Gott

Gibt es Gott? Das hängt davon ab, welchen Gott Sie dabei im Sinn haben. Das kosmische Geheimnis oder den irdischen Gesetzgeber? Wenn Menschen über Gott reden, dann sprechen sie mitunter über ein großes und Ehrfurcht gebietendes Rätsel, über das wir absolut nichts wissen. Wir beschwören diesen mysteriösen Gott, um die tiefsten Rätsel des Kosmos zu erklären. Warum gibt es etwas und nicht nichts? Woher stammen die Grundgesetze der Physik? Was ist Bewusstsein und woher kommt es? Die Antworten auf diese Fragen kennen wir nicht, und unserem Nichtwissen geben wir den großen Namen «Gott». Das grundlegendste Merkmal dieses geheimnisvollen Gottes ist, dass wir nichts Konkretes über ihn sagen

können. Das ist der Gott der Philosophen; der Gott, über den wir reden, wenn wir spätabends am Lagerfeuer sitzen und uns fragen, was das Leben eigentlich ist.

Bei anderen Gelegenheiten betrachten die Menschen Gott als strengen und irdischen Gesetzgeber, über den wir nur allzu viel wissen. Wir wissen genau, was er über Mode, Essen, Sex und Politik denkt, und wir berufen uns auf diesen zornigen Mann im Himmel, um eine Million Regeln, Erlasse und Konflikte zu rechtfertigen. Er regt sich auf, wenn Frauen kurze Röcke tragen, wenn zwei Männer Sex miteinander haben oder wenn Teenager masturbieren. Manche sagen, er möge es nicht, wenn wir Alkohol trinken, während er anderen zufolge sehr wohl verlangt, wir sollten jeden Freitagabend oder jeden Sonntagmorgen Wein trinken. Ganze Bibliotheken wurden verfasst, um bis ins kleinste Detail zu erklären, was er will und was er nicht mag. Das grundlegendste Merkmal dieses irdischen Gesetzgebers ist, dass wir äußerst konkrete Dinge über ihn sagen können. Das ist der Gott der Kreuzfahrer und der Dschihadisten, der Inquisitoren, der Frauenverächter und der Homophoben. Das ist der Gott, über den wir reden, wenn wir um einen brennenden Scheiterhaufen herumstehen und Steine und Flüche auf die Häretiker schleudern, die dort schmoren. Fragt man Gläubige, ob Gott wirklich existiert, sprechen sie oftmals zunächst über die rätselhaften Geheimnisse des Universums und die Grenzen menschlichen Verstehens. «Die Wissenschaft kann den Urknall nicht erklären», rufen sie aus, «deshalb muss das Gottes Tat sein.» Doch wie ein Zauberer, der sein Publikum narrt, indem er unmerklich eine Karte durch eine andere ersetzt, ersetzen die Gläubigen rasch das kosmische Geheimnis durch den irdischen Gesetzgeber. Nachdem sie den unbekanntem Geheimnissen des Kosmos den Namen «Gott» gegeben haben, gebrauchen sie diesen Namen, um Bikinis und Ehescheidungen zu verdammen. «Wir verstehen den Urknall nicht – deshalb musst du dein Haar in der Öffentlichkeit bedecken und gegen die Homoehe stimmen.»

Dabei besteht gar keine logische Verbindung zwischen den beiden «Göttern», ja sie widersprechen sich sogar. Je tiefer die Geheimnisse des Universums sind, desto weniger wahrscheinlich ist es, dass das, was dafür verantwortlich ist, sich auch nur im Geringsten um weibliche Kleidervorschriften oder menschliches Sexualverhalten schert.

... über Macht und Wahrheit

Es ist extrem schwer, die Wahrheit herauszufinden, wenn man die Welt beherrscht. Man hat einfach viel zu viel zu tun. Die meisten politischen Oberhäupter und Wirtschaftsmoguln sind ständig beschäftigt. Doch wenn man sich eingehend mit einem Thema beschäftigen will, braucht man viel Zeit, und vor allem braucht man das Privileg, Zeit verschwenden zu können. Man muss mit unproduktiven Wegen experimentieren, Sackgassen erkunden, Raum für Zweifel und Langeweile schaffen und zulassen, dass kleine Samen der Erkenntnis nur langsam gedeihen und blühen. Wer es sich nicht leisten kann, Zeit zu verschwenden, der wird die Wahrheit niemals finden.

Schlimmer noch: Große Machtfülle verzerrt unausweichlich die Wahrheit. Denn Macht heißt vor allem, die Wirklichkeit zu verändern, und nicht, sie so zu sehen, wie sie ist. Wenn Sie einen Hammer in der Hand haben, sieht alles wie ein Nagel aus; und wenn Sie große Macht in Händen halten, sieht alles wie eine Einladung zur Einmischung aus. Selbst wenn Sie diesen Drang irgendwie überwinden, werden die Menschen um Sie herum nie den riesigen Hammer vergessen, den Sie in Händen halten. Jeder, der mit Ihnen spricht, wird ein bewusstes oder unbewusstes Anliegen haben, deshalb können Sie nie voll und ganz auf das vertrauen, was die Menschen sagen. Kein Sultan kann je darauf vertrauen, dass seine Höflinge und Untergebenen ihm die Wahrheit sagen.

Große Macht fungiert somit wie ein schwarzes Loch, das den Raum ringsum krümmt. Je näher Sie kommen, desto verzerrter wird alles. Jedes

Wort wird extrem schwer, wenn es in Ihre Umlaufbahn eintritt, und jeder Mensch, den Sie treffen, versucht Sie zu umschmeicheln oder zu besänftigen oder will irgendetwas von Ihnen. Die Leute wissen, Sie haben nicht mehr als eine oder zwei Minuten für sie Zeit, und sie haben Angst, etwas Unangemessenes oder Wirres zu sagen, und so geben sie lieber leere Schlagworte oder die abgedroschensten Klischees von sich.

Vor ein paar Jahren war ich zu einem Abendessen mit dem israelischen Premierminister Benjamin Netanjahu eingeladen. Freunde rieten mir ab, dorthin zu gehen, aber ich konnte der Versuchung nicht widerstehen. Ich dachte, vielleicht würde ich dort irgendwelche großen Geheimnisse erfahren, die nur für wichtige Ohren hinter verschlossenen Türen bestimmt sind. Doch was für eine Enttäuschung musste ich erleben! Es waren ungefähr dreißig Leute geladen, und jeder versuchte, die Aufmerksamkeit des großen Mannes auf sich zu ziehen, ihn mit seinem Witz zu beeindrucken, seine Gunst zu gewinnen oder ihm etwas zu entlocken. Wenn irgendjemand dort irgendein großes Geheimnis kannte, dann ist es ihm extrem gut gelungen, es für sich zu behalten. Das war nicht wirklich Netanjahus oder irgendjemandes Schuld. Schuld war die Anziehungskraft der Macht.

... über Gerechtigkeit

Gerechtigkeit erfordert nicht einfach nur ein Gefüge abstrakter Werte, sondern auch ein Verständnis konkreter Ursache-Wirkung-Zusammenhänge. Wenn Sie Pilze gesammelt haben, um damit Ihre Kinder zu ernähren, und ich nehme mir nun mit Gewalt diesen Korb voller Pilze, was bedeutet, dass all Ihre Mühe vergebens war und Ihre Kinder abends hungrig schlafen gehen werden, so ist das ungerecht. Das ist nicht schwer zu verstehen, denn die Ursache-Wirkung-Zusammenhänge sind leicht zu erkennen. Leider zeichnet sich unsere moderne globale Welt unter anderem dadurch aus, dass ihre Kausalbeziehungen hochgradig verzweigt und komplex sind. Ich kann friedlich zu Hause leben, keinen Finger rühren

und niemandem irgendwelchen Schaden zufügen, und doch bin ich, glaubt man linken Aktivisten, vollständig an den Verfehlungen beteiligt, die israelische Soldaten und Siedler im Westjordanland begehen. Glaubte man den Sozialisten, so beruht mein komfortables Leben auf Kinderarbeit in üblen Sweatshops in der Dritten Welt. Und Tierrechtsaktivisten erinnern mich daran, dass mein Leben mit einem der fürchterlichsten Verbrechen in der Geschichte verbunden ist – der Unterwerfung von Milliarden Nutztieren unter ein brutales Regime der Ausbeutung.

Bin ich wirklich an all dem schuld? Das lässt sich nicht so leicht entscheiden. Da meine Existenz von einem verwirrenden Netzwerk ökonomischer und politischer Verbindungen abhängt und da globale Kausalzusammenhänge so verwickelt sind, ist es schwierig für mich, auch nur die einfachsten Fragen zu beantworten wie etwa: Wo kommt mein Mittagessen her? Wer hat die Schuhe hergestellt, die ich trage? Und was macht meine Rentenversicherung mit meinem Geld?

... über Fake News

Tatsächlich haben die Menschen schon immer in einer Zeit des Postfaktischen gelebt. *Homo sapiens* ist eine postfaktische Spezies, deren Macht davon abhängt, Fiktionen zu schaffen und daran zu glauben. Seit der Steinzeit dienten selbstverstärkende Mythen dazu, menschliche Kollektive zu einen. Ja, *Homo sapiens* eroberte diesen Planeten vor allem dank der einzigartigen menschlichen Fähigkeit, Fiktionen zu schaffen und zu verbreiten. Wir sind die einzigen Säugetiere, die mit zahlreichen Fremden zusammenarbeiten können, weil nur wir fiktionale Geschichten erfinden, sie verbreiten und Millionen andere davon überzeugen können, an diese Geschichten zu glauben. Solange jeder an die gleichen Fiktionen glaubt, befolgen wir alle die gleichen Gesetze und können deshalb erfolgreich kooperieren.

Wer also Facebook, Trump oder Putin dafür verantwortlich macht, eine

neue und beklemmende Zeit des Postfaktischen einzuläuten, sei daran erinnert, dass sich Millionen Christen schon vor Jahrhunderten in eine selbstverstärkende mythologische Blase eingeschlossen haben und es niemals wagten, die faktische Wahrhaftigkeit der Bibel infrage zu stellen, während Millionen Muslime fraglos an die Wahrheit des Koran glauben. Jahrtausendlang waren ein Großteil dessen, was als «Nachrichten» und «Fakten» in menschlichen sozialen Netzwerken kursierte, Geschichten über Wunder, Engel, Dämonen und Hexen, und mutige Reporter berichteten live aus den tiefsten Tiefen der Unterwelt. Es gibt keinerlei wissenschaftlichen Beleg dafür, dass Eva von der Schlange in Versuchung geführt wurde, dass die Seelen aller Ungläubigen nach ihrem Tod in der Hölle schmoren oder dass der Schöpfer des Universums es nicht mag, wenn ein Brahmane eine Unberührbare heiratet – und doch glauben Milliarden von Menschen seit Jahrtausenden an diese Geschichten. Manche Fake News halten ewig.

... über den Sinn des Lebens

Eine Geschichte kann reine Fiktion sein und mir trotzdem eine Identität verschaffen und mir das Gefühl vermitteln, mein Leben habe einen Sinn. Soweit wir wissen, ist es tatsächlich so, dass keine der abertausend Erzählungen, die verschiedene Kulturen, Religionen und Völker im Verlauf der Geschichte erfunden haben, wahr ist. Sie sind allesamt nichts weiter als menschliche Erfindungen. Wenn Sie nach dem wahren Sinn des Lebens fragen und als Antwort eine Erzählung bekommen, denken Sie daran, dass das die falsche Antwort ist. Die genauen Details spielen gar keine Rolle. Jede Geschichte ist falsch, einfach deshalb, weil es eine Geschichte ist. Das Universum funktioniert schlicht nicht wie eine Erzählung.

Doch warum glauben die Menschen an diese Fiktionen? Ein Grund liegt darin, dass ihre persönliche Identität auf der Geschichte beruht. Den Menschen wurde von frühester Kindheit an beigebracht, an die Erzäh-

lung zu glauben. Sie hören sie von ihren Eltern, ihren Lehrern, ihren Nachbarn und der allgemeinen Kultur lange, bevor sie die geistige und emotionale Unabhängigkeit entwickeln, die notwendig ist, um solche Geschichten zu hinterfragen und auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen. Zu der Zeit, da ihr Intellekt heranreift, sind sie so sehr in diese Erzählung eingebunden, dass sie ihren Verstand eher dazu nutzen, die Erzählung rational zu begründen als anzuzweifeln. Die meisten Menschen, die auf Identitätssuche gehen, sind wie Kinder, die sich auf Schatzsuche begeben. Sie finden nur, was ihre Eltern zuvor für sie versteckt haben.

Zum Zweiten beruhen nicht nur unsere persönlichen Identitäten, sondern auch unsere kollektiven Institutionen auf dieser Geschichte. Folglich ist es extrem beängstigend, die Geschichte anzuzweifeln. In vielen Gesellschaften wird jeder, der das versucht, ausgestoßen oder verfolgt. Und selbst wenn das nicht der Fall ist, braucht man starke Nerven, um das Gewebe der Gesellschaft infrage zu stellen. Denn wenn die Geschichte tatsächlich falsch ist, dann ergibt die gesamte Welt, wie wir sie kennen, keinen Sinn. Staatliche Gesetze, soziale Normen, wirtschaftliche Institutionen – sie könnten alle in sich zusammenfallen.

Die meisten Geschichten werden vom Gewicht ihres Daches und weniger durch die Stärke ihrer Fundamente zusammengehalten. Nehmen wir die christliche Erzählung. Sie hat die schwächsten Grundpfeiler. Welche konkreten Anhaltspunkte gibt es dafür, dass der Sohn des Schöpfers des gesamten Universums vor 2000 Jahren irgendwo in der Milchstraße als kohlenstoffbasierte Lebensform geboren wurde? Welche Beweise haben wir dafür, dass das in der römischen Provinz Palästina geschah und dass seine Mutter eine Jungfrau war? Doch auf dieser Geschichte wurden riesige weltweite Institutionen errichtet, und ihr Gewicht drückt mit so überwältigender Macht nach unten, dass sie die Geschichte stabil halten.

... über sich selbst

Als Heranwachsender war ich ein sorgenschwerer und rastloser Mensch. Die Welt erschien mir sinnlos, und auf die großen Fragen, die ich an das Leben hatte, bekam ich keine Antworten. Insbesondere verstand ich nicht, warum es in der Welt und in meinem eigenen Leben so viel Leid gab und was sich dagegen tun ließ. Alles, was ich von den Menschen um mich herum und aus den Büchern, die ich las, bekam, waren ausgefeilte Fiktionen: religiöse Mythen über Götter und Himmel, nationalistische Mythen über das Vaterland und seinen historischen Auftrag, romantische Mythen über Liebe und Abenteuer oder kapitalistische Mythen über Wirtschaftswachstum und darüber, inwieweit mich Einkaufen und Konsumieren glücklich machen. Ich merkte durchaus, dass all das wahrscheinlich Fiktionen waren, aber ich hatte keine Ahnung, wie ich die Wahrheit finden sollte.

Als ich an der Universität zu studieren begann, glaubte ich, das wäre der ideale Ort, um Antworten zu finden. Doch ich wurde enttäuscht. Die akademische Welt versorgte mich mit eindrucksvollen Instrumenten, mit denen ich all die Mythen, die die Menschen je geschaffen haben, dekonstruieren konnte, aber zufriedenstellende Antworten auf die großen Fragen des Lebens bekam ich nicht. Im Gegenteil, die Universität ermunterte mich dazu, mich auf immer enger gefasste Fragen zu konzentrieren. Am Ende schrieb ich an der Universität Oxford eine Doktorarbeit über autobiografische Texte mittelalterlicher Soldaten. Daneben las ich, quasi als Hobby, jede Menge philosophischer Bücher und führte viele philosophische Debatten, aber das verschaffte mir zwar fortwährende geistige Unterhaltung, jedoch keine wirklichen Einsichten. Es war extrem frustrierend. Schließlich schlug ein guter Freund von mir, Ron Merom, vor, ich sollte zumindest für ein paar Tage all die Bücher und die intellektuellen Diskussionen beiseitelassen und es mit einem Vipassana-Meditationskurs versuchen. («Vipassana» ist Pali, eine Sprache des alten Indiens, und bedeutet

«Einsicht».) Ich dachte, das sei irgendein esoterischer Hokuspokus, und da ich kein Interesse daran hatte, eine weitere Mythologie kennenzulernen, lehnte ich dankend ab. Doch nach einem Jahr geduldigen Bohrens hatte er mich im April 2000 dann endlich so weit, dass ich mich in einen zehntägigen Vipassana-Retreat begab.

Bis dahin wusste ich recht wenig über Meditation und war der Ansicht, dazu gehörten alle möglichen komplizierten mystischen Theorien. Ich war deshalb erstaunt, dass sich der Kurs als sehr praxisorientiert erwies. Unser Lehrer, S. N. Goenka, brachte den Teilnehmern bei, im Schneidersitz und mit geschlossenen Augen dazusitzen und die gesamte Aufmerksamkeit auf den Atem zu richten, der durch die Nase in den Körper strömt und wieder hinausfließt. «Tu nichts», sagte er immer wieder, «versuch nicht, den Atem zu kontrollieren oder auf eine besondere Weise zu atmen. Nimm einfach nur die Wirklichkeit des gegenwärtigen Augenblicks wahr, wie auch immer er sein mag. Wenn der Atem einströmt, bist du dir einfach nur bewusst – jetzt strömt der Atem herein. Wenn der Atem hinausfließt, bist du dir einfach nur bewusst – jetzt fließt der Atem hinaus. Und wenn du die Konzentration verlierst und dein Geist damit beginnt, zu Erinnerungen und Fantasien abzuschweifen, bist du dir einfach bewusst – jetzt schweift mein Geist vom Atem ab.» Das war das Wichtigste, was jemals irgendjemand zu mir gesagt hatte. [...]

Das Erste, was ich lernte, als ich meinen Atem bewusst wahrnahm, war, dass ich trotz all der Bücher, die ich gelesen, und all der Seminare, die ich an der Universität besucht hatte, so gut wie nichts über meinen Geist wusste und nur ganz wenig Kontrolle darüber besaß. Trotz aller Bemühungen konnte ich die Realität meines Atems, der in mich hineinströmt und wieder hinausfließt, nicht länger als zehn Sekunden bewusst wahrnehmen, bevor der Geist abschweifte. Seit Jahren lebte ich mit der Vorstellung, ich sei der Herr über mein Leben und der CEO meiner persönlichen Marke. Doch ein paar Stunden Meditation reichten, um mir deutlich

zu machen, dass ich nahezu keine Kontrolle über mich selbst hatte. Ich war nicht der CEO – ich war allenfalls der Türsteher. Ich wurde gebeten, mich an die Tür zu meinem Körper zu stellen – an die Nasenlöcher – und einfach nur wahrzunehmen, was dort hereinkommt oder hinausgeht. Doch nach ein paar Momenten verlor ich meine Aufmerksamkeit und verließ meinen Posten. Diese Erfahrung öffnete mir die Augen.

Im weiteren Verlauf des Kurses wurde den Teilnehmern beigebracht, nicht nur ihren Atem wahrzunehmen, sondern auch Empfindungen überall in ihrem Körper. Keine besonderen Empfindungen des Glücks und der Ekstase, sondern eher ganz banale und gewöhnliche Empfindungen: Wärme, Druck, Schmerz und so weiter. Die Vipassana-Technik beruht auf der Erkenntnis, dass der Geistesfluss eng mit körperlichen Empfindungen verbunden ist. Zwischen mir und der Welt sind immer körperliche Empfindungen. Ich reagiere nie auf Ereignisse in der äußeren Welt; ich reagiere stets auf die Empfindungen in meinem eigenen Körper. Wenn die Empfindung unangenehm ist, reagiere ich mit Ablehnung. Ist die Empfindung angenehm, reagiere ich mit Verlangen nach mehr. Selbst wenn wir glauben, wir würden auf das, was jemand anderer getan hat, auf Präsident Trumps neuesten Tweet oder auf eine ferne Kindheitserinnerung reagieren, reagieren wir in Wirklichkeit immer auf unsere unmittelbaren körperlichen Empfindungen. Wenn wir darüber empört sind, dass jemand unsere Nation oder unseren Gott beleidigt hat, sind es die Empfindungen eines Brennens in der Magengrube und eines Schmerzes, der sich wie ein Band um unser Herz legt, die die Beleidigung unerträglich machen. Unsere Nation fühlt nichts, aber unser Körper tut wirklich weh. [...]

Ich glaube, dadurch dass ich in diesen zehn Tagen meine Empfindungen wahrgenommen habe, habe ich mehr über mich und über die Menschen allgemein gelernt als bis dahin in meinem ganzen Leben. Und damit das der Fall war, musste ich keine Geschichte, Theorie oder Mythologie übernehmen. Ich musste einfach nur die Realität wahrnehmen, wie sie ist.

Meine wichtigste Erkenntnis war, dass die tiefste Quelle meines Leids in den Mustern meines eigenen Geistes liegt. Wenn ich etwas will und es geschieht nicht, reagiert mein Geist, indem er Leid erzeugt. Leid ist kein objektiver Zustand in der äußeren Welt. Er ist eine mentale Reaktion, die von meinem eigenen Geist erzeugt wird. Das zu erkennen ist der erste Schritt, um nicht noch mehr Leid zu erzeugen.

Seit diesem ersten Kurs im Jahr 2000 begann ich damit, jeden Tag zwei Stunden zu meditieren, und jedes Jahr gebe ich mich einen oder zwei Monate lang in einen Meditations-Retreat. Das ist keine Flucht vor der Wirklichkeit. Es bedeutet im Gegenteil, mit der Wirklichkeit in Berührung zu kommen. Zumindest zwei Stunden am Tag nehme ich die Realität tatsächlich wahr, wie sie ist, während ich in den anderen 22 Stunden von E-Mails, Tweets und süßen Welpenvideos überhäuft werde. Ohne die Konzentration und die Klarheit, die mir diese Praxis verschafft, hätte ich *Eine kurze Geschichte der Menschheit* oder *Homo Deus* nicht schreiben können. Zumindest für mich geriet Meditation nie in Konflikt mit wissenschaftlicher Arbeit. Sie war vielmehr ein zusätzliches wertvolles Instrument im wissenschaftlichen Werkzeugkasten, insbesondere wenn es darum ging, den menschlichen Geist zu verstehen.